

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 36 (1942)
Heft: 22

Artikel: Ein Taubstummenlehrer vor 250 Jahren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seiner Macht hinweggetan werden. Dann ist die Welt mit ihrer Lust vergangen, nicht mehr da. Wer aber zum Reich Gottes gehört, ist nicht weggetan, sondern wird mit Jesus Christus regieren. Er bleibt in Ewigkeit. Wer zum Reich Gottes gehören will, muß sich innerlich trennen von der Welt und ihrer sündigen Lust. Darum ermahnt Johannes in Vers 15 die Christen: „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist.“

Zur Belehrung und Unterhaltung

Ein Taubstummenlehrer vor 250 Jahren.

In Schaffhausen wurde am 16. Februar 1669 dem Arzt, Naturwissenschaftler und Professor für griechische Sprache, Johann Ammann, ein Sohn geboren. Es war Johann Conrad Ammann. Das Schicksal wollte es, daß dieser Mann für den Taubstummenunterricht von großer Bedeutung wurde.

Zuerst besuchte er die Schulen seiner Vaterstadt. Dann ging er nach Basel auf die Hochschule. Er wollte Arzt werden. Schon mit 18 Jahren legte er seine Examen als Doktor der Medizin ab. Um noch mehr zu lernen, machte er eine Studienreise nach Holland. Auf der Universität Leiden setzte er seine Studien fort. Nach der Aussage eines holländischen Arztes soll Ammann ein wunderbares Talent für die Heilkunde besessen haben. Die Leute, die Sitten, die Städte und die Landschaft Hollands gefielen ihm so gut, daß er nur für kurze Zeit nach Schaffhausen zurückkehrte. Dann ließ er sich in der großen Stadt Amsterdam nieder und praktizierte als Arzt. Da wurden ihm auch Taubstumme zugeführt. Er sah, daß mit einer Arznei da nicht geholfen werden konnte. Aber er war auch Sprachwissenschaftler (Philologe). Er studierte die Bewegungen seines Mundes beim Sprechen im Spiegel. Er sah, daß bei den verschiedenen Lauten die Stellungen der Lippen, des ganzen Mundes sich veränderten. Auch am Hals bemerkte er verschiedene Muskelbewegungen.

Eines Tages kam ein reicher Kaufmann, ein Blumenzüchter aus Harlem zu ihm in die Sprechstunde. Er führte sein siebenjähriges Mädchen, Hester, mit sich. Dieses liebevolle Kind war leider taubstumm. Der Arzt Ammann hörte die Erklärungen des Herrn Koolhaart

ruhig an. Dann winkte er die Kleine zu sich, nahm ihre Hand und hielt sie an seinen Kehlkopf. Ah, sagte er langsam. Noch einmal Ah und wieder Ah. Ganz beglückt hörte der Vater, wie das Kind wahrhaftig und deutlich Ah nachsprechen konnte. Da zeigte es sich, daß die Art des jungen Arztes Taubstumme zum Sprechen zu bringen, richtig war.

Voll Freude erkannte Herr Koolhaart die Befähigung seiner Tochter zum Sprechen. Auf seine Bitte erklärte sich der Schweizerarzt bereit, vorläufig für ein Jahr nach Harlem zu kommen, um der kleinen Hester Sprechunterricht zu geben. Johann Konrad Ammann war damals erst 21 Jahre alt. Er blieb nicht nur ein Jahr, sondern drei Jahre im Hause des Herrn Koolhaart. Hester lernte gut sprechen. Viele Leute, Ärzte, Lehrer, Pfarrer, Eltern von taubstummen Kindern kamen in das Haus Koolhaart. Sie wollten sich selber überzeugen, wie Hester sprechen konnte. Sie antwortete auf alle Fragen ganz richtig. Dadurch wurde Johann Konrad Ammann in ganz Holland berühmt. Er war Taubstummenlehrer und zugleich behandelte er als Arzt Stotterer, Hörstumme, Näsler, kurz alle Sprachkranken. Er nahm auch andere taubstumme Kinder zum Unterricht an. Im Jahre 1692 schreibt er von sechs taubstummen Schülern, später von zehn.

Im gleichen Jahr schrieb er ein Buch: „Der sprechende Taube“ (Surdus loquens) in lateinischer Sprache.

In diesem erklärt Ammann seine Methode, Taubstummen die Lautsprache zu lehren, einfach und klar. Er ist der erste Taubstummenlehrer, der kein Fingeralphabeth gebraucht. Das Absehen von den Lippen, sowie auch das Schriftbild gehen mit dem Erlernen der Laute im gleichen Schritt. Jeder Ausdruck müsse einen Sinn haben und verstanden werden. Den Müttern empfiehlt er, die natürliche Gebärde mit den kleinen, taubstummen Kindern fleißig zu gebrauchen, um sie vor der geistigen Trägheit zu bewahren. Sein Buch wurde in die holländische, deutsche, englische, französische, italienische und ungarische Sprache übersetzt.

Um 1700 schrieb er ein zweites Buch: „Abhandlung über die Sprache“. Beide Bücher wurden bei späteren Auflagen vereinigt. Sie erschienen fast in allen Ländern und wurden von Taubstummenlehrern zum Unterrichten benutzt.

Der Wunsch Koolhaarts, Ammann möchte allen Taubstummen die Sprache geben kön-

Christoph Kolumbus.

Kolumbus wurde 1446 einer verarmten Adelsfamilie in Genua geboren. Schon als Knabe faßte er den Entschluß, Seefahrten zu machen. Er studierte an der Universität in Pavia (Oberitalien) die Schiffahrtskunde, ging dann zur See und stieg vom Schiffsjungen zum vollendeten Seemann auf. Auf sein Gesuch vertraute ihm die spanische Königin Isabella drei Segelschiffe an. Da Kolumbus zähe Ausdauer hatte, konnte er die neue Welt im Westen entdecken. Vertragsgemäß wurde er Vizekönig der entdeckten Länder Amerikas und San Salvador. Er bekam den Admiralshut, den spanischen Orden und wertvolle Schmucksachen. Doch bald wurde er von den Menschen beneidet, verleumdet und ihm Böses zugetan. Am 20. Mai 1506 erlosch sein schweres Leben.

Die Entdeckung Amerikas.

Die wichtigste Aufgabe des Handels im Mittelalter war der Transport der Bodenschätze Indiens nach Europa. Die Beförderung geschah teils auf dem Meer und teils auf dem Land. In der Mitte des 15. Jahrhunderts verteuerte sich der Transport der Waren. Der Weg führte durch mohammedanische Reiche. Diese erhoben große Steuern. Nach fleißigen Studien, vielen Seefahrten und der Betrachtung eines Globus überzeugte sich der edle Genuese Christoph Kolumbus, daß man durch den atlantischen Ozean nach dem Westen nach Indien fahren könne. Er bemühte sich sehr lange, bis er drei einfach ausgerüstete Schiffe mit 90 Matrosen erhalten konnte. Am 3. August 1492 wurden die Anker im spanischen Hafen Palos aufgezo- gen und die kühne Seefahrt begann. Drei Tage später brach ein Steuerruder. An den kanarischen Inseln mußten die Schiffe ausgebessert und neue Vorräte eingelagert werden. Von Anfang bis zu Ende ihrer Seereise behielt der günstige Ostwind die Oberhand. Tag und Nacht stand der tapfere Kolumbus auf dem Verdeck, um alles aufmerksam zu beobachten. Drei Wochen lang folgten ihm seine Gefährten, obwohl sie nichts als Himmel und Wasser sahen, mit ungekürztem Vertrauen, doch verloren sie allmählich den Mut, als kein Land in Sicht kam. Die Verzagten hofften in kürzester Zeit Land zu erreichen. Dichtes Meergras bremste den Lauf der Schiffe ab, und Seevögel boten sich ihren Blicken. Als die Verzweifelten an den folgen-



Johann Konrad Ammann aus Schaffhausen
geb. am 16. Februar 1669, gest. 1724 in Holland.

nen, wurde nicht erfüllt. Trotz aller Anstrengungen gelang es Ammann nicht, Mittel zur Gründung einer öffentlichen Taubstummenanstalt zusammenzubringen. Er starb im Jahr 1724 im Alter von 55 Jahren in einem holländischen Dorf. Nur Begüterte konnten ihre taubstummen Kinder entstummen lassen. Erst mußte noch Pestalozzis Gedanke der Volksschule zum Durchbruch kommen, wonach alle Kinder, ob arm oder reich das Recht auf Schulbildung haben.

(Aus dem Quellenbuch nach Dr. P. Schumann in Leipzig und aus dem „Schweizer Familien-Wochenblatt“, Zürich.)

Goethe:

Der Glaube ist ein häuslich, heimlich Kapital, so wie es Spar- und Hilfsklassen gibt. In Tagen der Not werden Beiträge gereicht. Hier nimmt der Gläubige seine Zinsen im Stillen selbst.